

Moose

Moose der Weidelandschaft im südlichen Pfälzerwald



Abb. 1: „Hutebaum“ mit üppigem Moosbewuchs.

Im Pollichia-Kurier 41 (1) habe ich über das seit 2020 laufende Landschaftspflege-Projekt mit Burenziegen in Rinnthal im südlichen Pfälzerwald berichtet und dabei die Rech-Beweidung, also die Beweidung von Böschungen entlang von Wegen und von terrassierten Flächen besonders hervorgehoben (RÖLLER 2025). In diesem Beitrag soll es um die Moosvegetation des rund 10 Hektar großen Beweidungsgebietes gehen.



Abb. 2: *Aucaulon muticum*.



Abb. 3: *Anthoceros agrestis*.

Die Untersuchungsflächen befinden sich in den hinteren Talbereichen der beiden Seitentäler (Sportplatzstraße und Schulstraße), die vom alten Dorfbereich im Queichtal aus nach Norden und Süden abzweigen. Angrenzend an unterschiedliche Waldbiotope, die sich über die Bergänge erstrecken, befinden sich in den Talbereichen verschiedene Offenlandbiotope: Wiesen, Weiden, unversiegelte und teilversiegelte Wege, Wegböschungen, eine Streuobstwiese, Lagerplätze, Trockenmauern, Lesesteinhaufen etc. Alle diese verschiedenen Offenland-Biotope und die angrenzenden Waldränder werden durch unsere Art der extensiven Beweidung mit regelmäßigen Triftbeweidegängen beeinflusst. Die Ziegen weiden also nicht nur auf ihren eingezäunten Flächen, um die Unterstände herum, sondern können sich bei regelmäßig stattfindenden Triftweidengängen im Tal frei bewegen und so durch Tritt und Verbiss Einfluss auf die verschiedensten Biotope nehmen.

Die Moosflora des südlichen Pfälzerwaldes ist sehr reichhaltig. Im Gebiet des TK 25 Messtischblattes 6713, in dem auch unsere Weideflächen liegen, konnte LAUER (2005) 323 verschiedene Moosarten nachweisen. Ich will herausfinden, wie viele verschiedene Moosarten in unserem Beweidungsgebiet vorkommen und welchen Einfluss die extensive Beweidung auf die Moosflora hat. Bei den



Abb. 4: *Fosombronia pusilla*.

Triftweidegängen, bei denen ich die Tiere beaufsichtige, habe ich genug Zeit, die Moosvorkommen des Gebietes zu dokumentieren. In den zurückliegenden Wintermonaten konnte ich weit über 100 verschiedene Moosarten mit mehreren hundert Einzelerfassungen registrieren. Darunter waren viele interessante Entdeckungen. Über Moosvorkommen in zwei sehr unterschiedlichen Lebensräumen werde ich im Folgenden berichten. Zum einen beweidetes Magergrünland (Magerweiden) und zum anderen angrenzende beweidete Waldränder.

Im Bereich der Magerwiesen und Magerweiden auf sandigen Böden im Pfälzerwald gibt es ausdauernde Moosarten, die man durchaus als Charakterarten des Magergrünlandes bezeichnen kann, zum Beispiel das Weiße Kurzbüchsenmoos (*Brachythecium albicans*) und das Große Grünstengelmoos (*Scleropodium purum*). Wo etwas mehr Nährstoffe vorhanden sind, wächst das Rauhe Kurzbüchsenmoos (*Brachythecium rutabulum*) und an wechselfeuchten Stellen das Spießmoos (*Calliergonella cuspidata*). Diese vier Arten sind in meinem Untersuchungsgebiet sehr häufig auf Wiesen und Weiden zu finden. Floristisch interessanter wird es, wenn ich auf den Weiden offene Bodenstellen ohne geschlossene Grasnarbe entdecke, wo sich im Winterhalbjahr Pioniermoose ansiedeln können. Solche Kleinstbiotope werden durch Beweidung gefördert. Auf den Erdblößen wächst z. B. das Stumpfige Knospenmoos (*Acaulon muticum*) (RL D: V)*, das Acker-Hornmoos (*Anthoceros agrestis*) (RL D: 3)* und das Zwerg-Zipfellebermoos (*Fosombronia pusilla*) (RL D: V). Das sind allesamt anspruchsvollere Moosarten, die in vielen Gegenden selten und gefährdet sind.



Abb. 5: *Ulota coarctata*.

Nicht weniger interessant sind die Übergangsbereiche von Grünland zum Wald. Seitens des Biotop- und Artenschutzes strebt man heutzutage weiche Offenland-Wald-Übergänge an, die am besten durch Waldrandbeweidung mit Ziegen entwickelt und gepflegt werden können. Zwei für die Moosvielfalt wichtige Charakteristika solcher Biotope sind eine große Vielfalt unterschiedlicher Baum- und Straucharten und das Vorkommen sogenannter „Hutebäume“, also in der Weidelandschaft freistehende Bäume mit ausladenden Kronen. Am Waldrand sind es entsprechend halb freistehende Bäume, deren Zweige einseitig ins Offenland hineinragen.

An den Borken der verschiedenen Gehölze gedeihen im Untersuchungsgebiet viele verschiedene Moosarten. Besonders interessant ist, dass etliche dieser Arten im vergangenen Jahrhundert deutliche Rückgänge verzeichnen mussten und sich in den letzten Jahrzehnten wieder stärker ausbreiten. Auch gibt es in dieser ökologischen Gruppe einige Arten, die sich aufgrund klimatischer Veränderungen aktuell wieder stärker ausbreiten. Drei Beispiele für ehemals in Rheinland-Pfalz seltenere Arten sind das Einseitwendige Verstecktfruchtmoos (*Cryphaea heteromalla*), das Hübsche Goldhaarmoos (*Orthotrichum pulchellum*) und das Engmündige Krausblattmoos (*Ulota coarctata*) (RL D: 3). Die beiden erstgenannten Arten konnten in unserem Weidegebiet recht häufig an verschiedenen Vorwald-Baumarten nachgewiesen werden. Das Engmündige Krausblattmoos wurde bisher erst einmal an einer alten abgestorbenen Schlehe registriert.

Wer mehr über die Moosflora in der Weidelandschaft erfahren möchte, kann sich gerne per E-Mail bei mir melden. Gerne gebe ich die aktuelle Fundliste mit Kommentaren zur Ökologie der nachgewiesenen Arten an interessierte Personen weiter. Auch plane ich im kommenden Herbst eine Moosexkursion in das Projektgebiet, an der Sie sich beteiligen können.

*Anmerkungen: RL D = Rote Liste der Moose Deutschlands, V = Vorwarnliste, 3 = gefährdet

Literatur

LAUER, H. (2005): Die Moosflora der Pfalz. – POLLICHIA-Buch 46. Bad Dürkheim.

RÖLLER, O. (2025): Landschaftspflege mit Ziegen und die Rech-Beweidung. – POLLICHIA-Kurier 41 (1): 52–53.

Oliver Röller, Haßloch

Kontakt: o.roeller@natur-suedwest.de

(Fotos: O. Röller)

Ornithologie

Meldeaufruf: Wiesenweihe in Rheinland-Pfalz

Die Wiesenweihe (*Circus pygargus*) ist in Rheinland-Pfalz ein sehr seltener Brutvogel und vom Aussterben bedroht. Ihre Nester baut sie fast ausschließlich in verschiedene Wintergetreidearten, da diese im Frühjahr bereits eine geeignete Wuchshöhe erreicht haben. Die Jungenaufzucht der Wiesenweihen erstreckt sich bis in die Erntezeit hinein, weshalb die Jungen durch den Mähdrescher einer tödlichen Gefahr ausgesetzt sind. Ohne das rechtzeitige Auffinden und Schützen der Nester haben die Jungvögel kaum eine Überlebenschance.

Mitte/Ende April kommen die ersten Wiesenweihen aus ihren afrikanischen Winterquartieren zurück. Ab diesem Zeitpunkt lohnt es sich, auf geeigneten Acker- sowie Brachflächen Ausschau nach diesem seltenen Greifvogel zu halten. Aber auch erst im Juni entdeckte Nester mit bereits geschlüpften Küken können noch geschützt werden. Bevorzugt besiedelt werden offene, leicht strukturierte Feldfluren mit Wintergetreideanteil. Zurückliegende Brutten der letzten Jahre fanden vornehmlich im Nordpfälzer Bergland statt. Es könnten aber auch auf anderen geeigneten Ackerflächen in ganz Rheinland-Pfalz Brutversuche unternommen werden. Der mittelgroße Greifvogel kann eine Flügelspannweite von etwa 100 bis 115 cm erreichen. Auffällig ist auch ihr gaukelnder Jagdflug dicht über dem Gelände. Die Männchen sind durch ihr graues Federkleid und ihre kontrastreiche Flügelzeichnung eine auffällige Erscheinung.

Beobachten Sie balzende Vögel oder sogar Beuteübergaben in der Luft, kann dies auf ein Brutrevier hindeuten.



Abb. 1: Weibchen.

Auch Wiesenweihen, die Beute oder Nistmaterial tragen, könnten einen Hinweis auf eine Brut sein. Konnten Sie eine Wiesenweihe beobachten, dann melden Sie es bitte bei ornitho.de oder über artenfinder.rlp.de, ggf. auch per E-Mail an wiesenweihe.rlp@gmail.com. Machen Sie Ihre Angaben bei einer Meldung so genau wie möglich. Danach kann eine gezielte Suche nach dem eigentlichen Nistplatz und dessen Schutz eingeleitet werden. Bei einer Schutzmaßnahme wird um das Nest ein Schutzgatter von 2 × 2 m aufgestellt. Dies dient vorrangig zur Abwehr von Prädatoren. Als zweiter Schritt wird eine Fläche von 50 × 50 m um das Nest markiert, die bei der Ernte ausgespart wird. Direkt nach der Ernte kann diese Restfläche zusätzlich mit einem Elektrozaun gesichert